

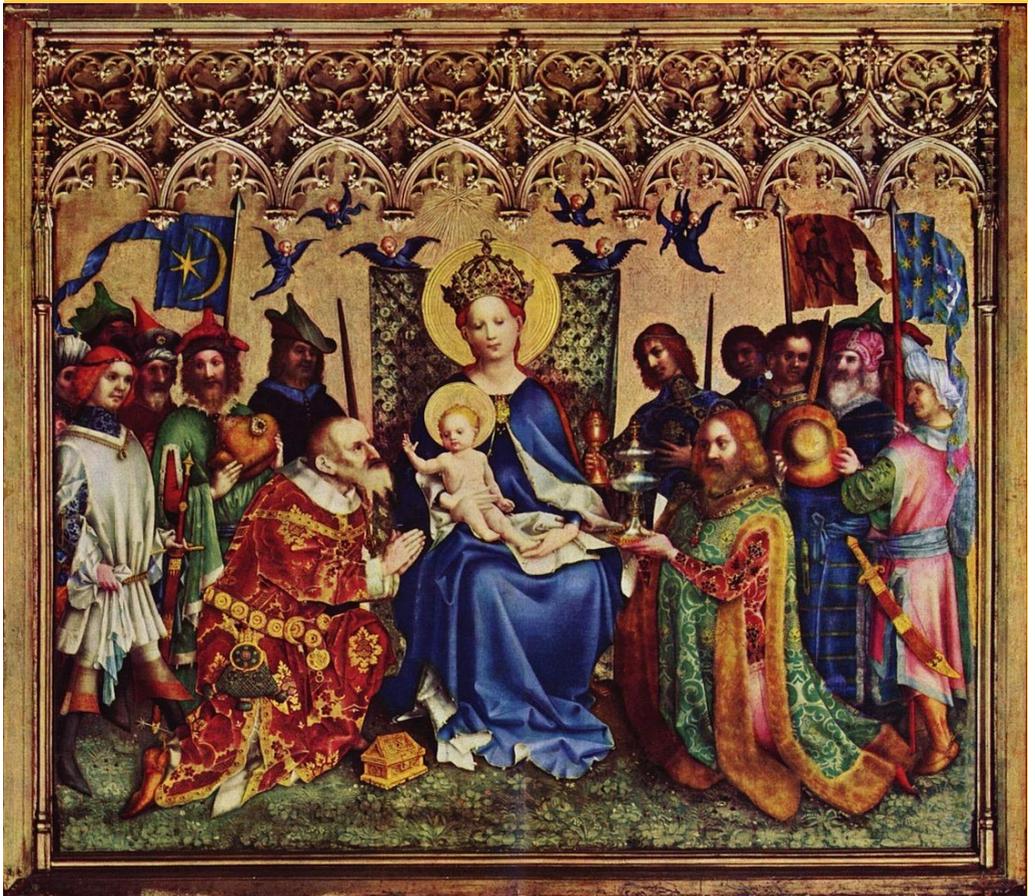
WEIHNACHTSBRIEF

der kath. Kirchengemeinde

SANKT PETER NEUENTAL

im Pastoralverbund MARIA HILF - SCHWALMSTADT

www.katholische-kirche-neuental.de



Advent 2016

Sie sind gekommen, ihn anzubeten.
Alle Völker suchen ihn auf.



Liebe Gemeinde,

in Gott eine Heimat zu finden, das ist mein Weihnachtswunsch für Sie in einer Zeit, wo Millionen Menschen heimatlos in fremden Ländern umherirren auf der Suche nach einem sicheren Ort, der ihnen ein besseres Leben ermöglicht.

Die Welt schreit nach Frieden, weiß aber nicht mehr, dass Gott der Friede ist. Die Welt ruft nach Liebe und vergisst, dass Gott die Liebe ist. Die Welt hat wie der verlorene Sohn das Vaterhaus verlassen und verspielt ihr christliches Erbe auf der Suche nach einem neuen Glück weit weg von den christlichen Wurzeln. Vergeblich! Denn unruhig bleibt unser menschliches Herz, so der hl. Augustinus, bis es ruht in Gott. Unsere Heimat ist in Gott, ja ER selbst ist unsere Heimat.

„An jenem Tag wird es der Spross aus der Wurzel Jesse sein, der dasteht als Zeichen für die Nationen; die Völker suchen ihn auf; sein Wohnsitz ist prächtig (Jes 11, 10)

Das Titelbild aus dem Kölner Dom von Stephan Lochner (1445) stellt die drei heiligen Könige dar, die nach langem Suchen ihre Heimat gefunden haben; Heimat zu Füßen des göttlichen Kindes. „Die Völker suchen ihn auf“, sagt Jesaja voraus. Ja, die Völker werden letztendlich zum Gott des Friedens zurückfinden und ihn anbeten. Der Prophet Jesaja schildert uns in einer wunderbaren Vision, dass dann die Völker friedlich auf Erden zusammenleben, nachdem der Herr „alles neu gemacht hat“.

Unsere Heimat ist dort, wo unser Herz zu Hause ist. Der Weg zur Krippe ist der Weg in die Heimat, zurück zu unseren Wurzeln. Dass wir uns alle an der Krippe treffen mögen, um ihn anzubeten, ist mein Weihnachtswunsch für Sie!

Pf. Lambert

Heimat ist eine Herzenssache



Heimat wechselt man nicht wie ein Hemd. Sie ist dort, wo das Herz seine Wurzeln geschlagen hat. Die meisten Menschen verbinden den Begriff Heimat mit

einem Ort der Kindheit, nicht selten mit dem Elternhaus. Es ist ein konkreter Ort, wo der Mensch seinen Lebensraum aufbaut umgeben von Menschen, die er in seinem Leben nicht missen möchte. Wenn noch Gott dabei wie die Wurzel Jesse mitten in diesem Raum seinen Platz findet, dann ist die Heimat ein Ort, den man über alles schätzt.

Für einen Priester, der durch seine Berufung und Weihe in einer ganz besonderen Weise mit Christus verbunden, ja in ihm verwurzelt wird, ist die irdische Heimat dort, wo er seinen priesterlichen Dienst verrichten darf. Glücklicherweise kann sich der Geistliche schätzen, wenn seine Gemeinde zum Heimatort wird.

Ich bin nun fast 40 Jahre in St. Peter Neuental tätig. Ein Beweis dafür, dass die Wurzeln tief eingegraben sind. Erleichtert hat mir dies auch die Nähe zu meiner „alten“ Heimat, der Stadt Fritzlar. Der Apfel fällt bekanntlich nicht weit vom Stamm. Das hat sich glücklicherweise bei mir verwirklicht. Nun blicke ich mit Dankbarkeit nach

fast 40 Jahren in meiner „Heimat Zimmersrode“ auf die Zeit zurück. Vor mir steht die Pensionierung im Sommer 2017. Dankbar denke ich an alle Menschen zurück, die mich in all den Jahren unterstützt haben. Ich denke an die ersten katholischen Siedler, die das Gotteshaus St. Peter mit eigenen Händen gebaut haben. Erst als das Gotteshaus stand, ist man in der „neuen Heimat“ angekommen, so hörte ich es immer wieder. „Aller Anfang ist schwer“, sagt man. Auch mein Anfang war schwer. Als junger Priester mitten in eine Gemeinde gestellt, war es für mich damals eine große Herausforderung und ich fürchtete, dies allein bewältigen zu müssen. Mit der Zeit haben sich aber immer mehr helfende Hände zu mir ausgestreckt. Das „Ankommen in der Heimat“ hat etwas gedauert. Heute bin ich froh und dankbar, von Mitgliedern der Gemeinde umgeben zu sein, die mich trotz meiner Fehler und Unzulänglichkeiten als ihren Pfarrer unterstützen, wohlwissend, dass Gottes Allmacht größer ist als menschliche Ohnmacht. Deshalb an dieser Stelle ein ewiges Vergelt's Gott für Ihre Treue und Ihr begleitendes Gebet, das ich so stark auf meinem Weg durch die schwere Krebserkrankung empfand. Mein kleines Abschiedswort an Sie lautet: Ein Priester bleibt Priester in Ewigkeit. Ein Pfarrer i.R. bleibt für immer mit seiner Gemeinde verbunden. Mein Wort!

Wer kennt es nicht aus eigener Erfahrung: Die älteren Mitglieder der Familie äußern früher oder später den Wunsch, die „alte Heimat“ vielleicht das letzte Mal wiederzusehen, wenn sie diese im Laufe ihres Lebens verließen. Viele erfüllen sich den Wunsch und fahren tausende von Kilometern in die „alte Heimat“. Dort angekommen, suchen sie von Kindheitserinnerungen überwältigt das Elternhaus oder den Platz, wo es stand, auf. Der nächste Schritt führt dann in die Kirche. Dort, wo sie getauft, gefirmt oder getraut wurden. Nicht selten fragen sie nach „ihrem Pfarrer“ aus den alten Zeiten. Elternhaus, Kirche und Besuch der Gräber auf dem Friedhof, diese drei Stationen gehören unzertrennlich bei der Reise „Zurück zu den Wurzeln“ zusammen.

Es muss aber keine Heimreise in die Vergangenheit sein, um zu beobachten, wie sogar der Massentourismus durch die Städte Europas die Kirchen und Basiliken ansteuert. Mag sein, dass diese für die meisten reine Geschichts- und Kulturstätten sind. Aber gerade die sakrale Kunst erzählt Bände über die eigentlichen Heimatorte der Menschen aller Generationen. So prägten bis in unsere Zeit die Kirchtürme die Landschaft unseres Abendlandes. Sie sind stumme Zeugen des Christentums, die Kirchenglocken sind die lauterer Zeugen.

In unserer säkularisierten, multikulturellen Gesellschaft verlieren jedoch die Gottesgebäude als Heimatorte für



den Menschen immer mehr an Bedeutung. Mit dem schwindenden Glauben an Gott wird auch die Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft marginalisiert. Wir sind Zeugen dieser religiösen Erosion, die bereits drei Generationen erfasst hat.

Die Kirche sitzt auf der Anklagebank des Zeitgeistes. Wenn sie ‚anpassungsunfähig‘ bleibt, muss sie verschwinden. Dort, wo die Kirche den Versuch unternimmt, sich den gesellschaftlichen Veränderungen zu stellen und für den Erhalt der Familie statt z.B. der Genderideologie zu folgen oder sich für das Leben der Ungeborenen einsetzt, dort wird sie feindselig bekämpft.

Kirche sei nicht notwendig, um an Gott zu glauben, sagen viele, die sich längst abgewöhnt haben, dem Ruf der Kirchenglocken in die Gottesdienste zu folgen. Ein sehr alter Hut wird immer wieder herausgeholt: **Christus ja, Kirche nein.** Was antwortet darauf die Bibel? Der hl. Paulus formuliert es in knappem Satz: **„Christus ist das Haupt, wir sind die Glieder seiner Kirche“.** Das Haupt, Christus selbst, beendet die Diskussion mit der Verheißung: **„Petrus, du bist der Fels, auf den ich meine Kirche baue“.** Also will der Herr doch eine Kirche haben. Eine Heimat, wo der Mensch von der Taufe bis zum Grab begleitet, gelehrt, gemahnt, getröstet, von den Wunden der Sünde im Sakrament der Beichte geheilt wird. Kann dem Menschen das alles ein Wald oder eine einsame Stube ersetzen? Kaum. Lassen wir deshalb die Kirche im Dorf, damit Gott in unserer Mitte wohnen bleibt.

Gottes Zweitwohnung

„Im Religionsunterricht unterhalten sich die Kinder mit dem Lehrer über Gott. „Gott wohnt im Himmel“, meinen die einen. „Gott wohnt auf Erden unter den Menschen“, sagen die anderen. Schließlich löst ein kleiner Junge, dessen Vater Arzt ist, die schwierige Frage auf eine ganz lockere Art: „Wohnen tut Gott im Himmel, aber seine Praxis hat er in der Kirche!“ Alle drei Antworten sind zweifellos richtig. Und doch hat Gott sich einen Ort auf dieser Welt ausgewählt, an dem er wie in einer Zweitwohnung den Platz unter den Menschen einnehmen will. Die Sehnsucht Gottes, unter den Menschen zu wohnen, zeigt sich bereits im Alten Testament. Der Auszug aus Ägypten hat diesen Wunsch



brachten die Kinder Israels auf. Durch diese Wolke tat Gott kund, dass er an diesem Ort in ganz besonderer Weise anwesend war.

Nach 40 Jahren erreichte das Volk Israel das Gelobte Land. Als David König über Israel wurde und sich einen Palast in Jerusalem baute, dachte er an

den Herrn und beschloss ihm den Tempel zu bauen. Aber Gott wollte ihn als Bauherrn wegen seiner Kriege und seinem Ehebruch nicht. Erst Davids Sohn Salomo durfte Gott den Tempel aus Holz und Steinen bauen. Und Gott zog dort ein für mehr als drei Jahrhunderte. Das Volk aber nutzte die Zeit nicht, um Gott im Tempel anzubeten und ihm Opfer bringen. Unter König von Manasse verkam der Tempel zu einer Götzenstätte. Gott überließ Jerusalem seinen Feinden. Die Stadt samt Tempel wurde dem Erdboden gleichgemacht und das Volk nach Babylon verschleppt.

Mit der Geburt Christi schlug Gott das neue Zelt unter den Menschen auf. Nicht als Wolke, sondern in der Gestalt einer kleinen Hostie verweilt er seitdem in allen Tabernakeln der Welt.

„Das Volk aber nutzt die Zeit nicht, um ihn dort anzubeten“. Denn wer von uns kann mit dem Psalmist auf richtig sagen: *„Eines erbitte ich vom Herrn: Dass ich bleiben darf in seinem Haus ein Leben lang, um seine Lieblichkeit zu schauen und ihn zu suchen in seinem Tempel“*.

Machen wir uns also auf den Weg zum Tempel und werden zu glühenden Anbetern des Herrn - „ein Leben lang“.



Gottes verdeutlicht. Um bei dem ausgewählten Volk zu bleiben, gab Gott den Auftrag, ein Zelt und eine Bundeslade für die 10 Gebote mitzuführen. Im hinteren Bereich des Zeltes, dem Allerheiligsten, „wohnte“ Gott. Das 2. Buch Mose beschreibt, wie Gott selbst in das Allerheiligste einzieht: *„Da bedeckte die Wolke das Zelt und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte es. Nicht einmal Mose konnte hineingehen, weil die Wolke darauf ruhte. So oft sich die Wolke erhob,*

Wozu sind wir auf Erden? Diese Frage stellen heutzutage die wenigsten Menschen. Es hat etwas damit zu tun, dass wir auf der irdischen Lebensstraße nicht mehr auf unsere ewige Bestimmung hin leben.



Unser ewiges Leben fängt aber auf Erden an. Wir kommen alle aus Gottes Hand mit einem Herz, das eine ungestillte Sehnsucht nach ihm, dem Schöpfer, wie ein Siegel trägt. Nichts außer Gott selbst kann diese Sehnsucht stillen. Der Weg zu ihm ist die Anbetung. Jesus weist uns diesen Weg mit den Worten:

„Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und nur ihm allein dienen“ (Mt 4,10).

Anbetung ist also nicht nur ein Ausdruck der Liebe und Ehrfurcht vor Gott, sondern sie ist ein Gebot Gottes. Anbetung ist die am stärksten ausgeprägte Art der Verbindung mit Gott, in der wir anerkennen, dass Gott Gott ist. Sie ist eine Antwort auf die tiefe Sehnsucht der Menschen nach Gottes Nähe.

Warum anbeten?

In der Anbetung erfüllt sich das innerste Geheimnis unserer Bestimmung für die Ewigkeit. Alle Menschen, die zur Gottesschau gelangen, werden Ihn in Ewigkeit anbeten. Wer auf der Erde anbetet, nimmt vorweg, was einmal alle im Himmel ewig tun werden. Weil der Mensch von Gott aus auf Anbetung angelegt ist, gibt es für ihn nichts

Wichtigeres als dass er lernt und übt, sich mit seinem inneren Sein vor Gott zu neigen, ihn anzubeten. Ein Mensch auf den Knien vor Gott: Etwas Größeres gibt es nicht. Da Gott überall ist, kann man ihn überall anbeten, vor

allem im eigenen Herzen. Trotzdem kann in Gottes sog. „Zweitwohnung“ der Mensch Gott am dichtesten erfahren und ihn anfassbar erleben.

Die eucharistische Anbetung

Die eucharistische Anbetung ist die höchste Form des Gebetes, in dem der Mensch zu Gott aufsteigt. Sie dient dazu, eine Herzensbeziehung mit Jesus aufzubauen, der in der konsekrierten Hostie wahrhaft präsent ist. Eucharistische Anbetung heißt: „Den anschauen, der mich anschaut“. Und ER, der mich anschaut, sagte voraus:

„Es kommt die Stunde und sie ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden“ (Joh 4,23)

Wer sind die wahren Anbeter? Zurückschauend auf die erste Weihnacht können wir sagen, es sind die Hirten, die drei Weisen aus dem Morgenland, es sind Maria und Josef, gebeugt über das göttliche Kind. Wenn wir das Titelbild dieses Heftes betrachten, sehen wir im Hintergrund die Völker aus allen Erdteilen der Welt. Es sind die neuen Anbeter, zu denen auch wir gehören sollten.

Sie alle sind gekommen, um das neugeborene Gotteskind anzubeten. Wer fehlt, das waren die Schriftgelehrten, Herodes und alle Gleichgültigen, die auch heute fehlen. Die leeren Bänke in den Kirchen warten umsonst auf sie. Die drei Könige weisen uns aber auch heute noch auf den leuchtenden Stern hin, den Erlöser. An ihm entscheiden sich Heil oder Unheil. Anbetung oder Ablehnung - diese Entscheidung wird keinem abgenommen. In jedem Menschen aber, der vor



Jacopo Bassano (1563)

Gott die Knie beugt, erstrahlt die Würde der Gotteskindschaft.

„Kommt, lasst uns anbeten und knien und niederfallen vor dem HERRN, der uns gemacht hat. Denn er ist unser Gott und wir das Volk seiner Weide und die Schafe seiner Hand.“ (Ps 95)

„Kommt, lasst uns den Herrn anbeten“, wiederholt seitdem die Kirche diese Einladung der Hirten zur heiligen Eucharistie und zur eucharistischen Anbetung. Beide sind gleichsam Zement, der die Glieder der Kirche zusammenfügt und zusammenhält. Anbetung und Eucharistie erzeugen Verbundenheit und ermöglichen eine echte Gemeinschaft mit Gott und untereinander. Der tiefe Ernst der Eucharistie erinnert uns, dass Jesus sein Letztes Abendmahl im Vorblick auf den Karfreitag vollzogen hat und in jeder hl. Messe erneut durch den Priester un-



Joan de Joanes, 16. Jhr

blutigerweise für unser ewiges Heil vollzieht. Das Geheimnis der Eucharistie ist das größte Geschenk, das uns Gott auf Erden hinterlassen hat. Jesus sagt:

„Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird leben in Ewigkeit“ (Joh 6,51).

Der Herr löst jeden Tag an unzähligen Orten dieser Welt sein Versprechen ein. Wo zwei oder drei sich in seinem Namen versammeln, dort ist er unter ihnen in Gestalt der kleinen weißen Hostie. Gottheit tief verborgen, vor der sich die Erde und die Himmel neigen; Mit ihnen beugen auch wir unsere Knie.







WELTJUG

Zwischen Megaparty

Für eine Woche Ende Juli wurde Krakau zu Rom, als 1,5 Millionen Jugendliche aus 187 Ländern, darunter unsere jungen Erwachsenen *David Mazur, Victoria Scholz, Claudia Kudla, Katharina Mazur* und *Yannick Seibt* der Einladung des Papstes zu einem Megafest des Glaubens folgten. Weltjugendtage sind inzwischen die größte kirchliche Veranstaltung, die von Papst Johannes Paul II ins Leben gerufen wurden. Der 31. Weltjugendtag fand sozusagen seinen Weg in die Heimat dieses Papstes zurück.

In Krakau haben junge Menschen aus aller Herrenländer der Welt fast eine Woche lang gemeinsam gebetet und gefeiert. Denn darum geht es bei den Weltjugendtagen; Die Jugendlichen sollen erfahren, dass sie aus allen Ländern der Welt stammend zur selben Kirche gehören. Beides Ernsthaftigkeit und Spaß gehören untrennbar zu jedem Weltjugendtag. Junge Menschen haben kein Problem damit, schlagartig vom stillen Gebet zur Partystimmung zu

wechsellern. Faszinierend war es zu erleben, wie die Jugendlichen – soeben noch auf den Straßen singend und tanzend - bei der eucharistischen Anbetung plötzlich vor der Monstranz in die Knie sanken und im Gebet verstummten. Dass zwei oder drei Millionen junge Menschen so still werden können, davon kann jeder Schullehrer nur träumen. Eine Idee hinter dem Weltjugendtag war, Jugendliche zur Anbetung zu erziehen. Was daraus entstand, sind weltweit Nightfever mit Anbetung, Lobpreis und Beichte.

So auf dem „Feld der Barmherzigkeit“ bei der Gebetsnacht mit dem Papst am Samstagabend. Um dorthin zu gelangen, mussten die meisten kilometerlange „Durststrecken“ bewältigen. Kurz vor dem Ziel sind die Jugendlichen reihenweise wegen der Hitze, Erschöpfung und Enge umgefallen. Die Krakauer, ja ganz Polen, tat was es konnte, um Hilfe und Gastfreundschaft unter Beweis zu stellen. Man hat Wasser auf die Jugendlichen geschüttet und sie mit



und Glaubensfest?



Gartenschläuchen abgespritzt, um Abkühlung zu verschaffen, vor allem am Sonntag bei dem Abschlussgottesdienst, wo die Hitze extrem zu schaffen machte. Barmherzige Nächstenliebe wurde überall geübt und damit auch dem Motto des WJT *„Selig die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden“* Ehre getan. Mit diesem Motto fügte sich der WJT in Krakau in das Heilige Jahr der Barmherzigkeit ein. Wie wichtig das Thema war, spürten die Jugendlichen besonders diesmal aus den westeuropäischen Ländern, wo die Anschläge in Nizza, München, Ansbach und Saint-Etienne-du-Rouvray immer wieder thematisiert wurden. Obwohl der Weltjugenttag in Krakau im Schatten des Terrors in Europa verlief, ließen sich die Jugendlichen ihre Glaubensfreude nicht nehmen. Der Opfer des Terrors wurde ganz besonders beim Beten des Kreuzwegs mit Papst Franziskus gedacht. Ergreifend waren nicht nur die Gebete, sondern auch die Stille und Nachdenklichkeit bei 1,5 Millionen Jugendlichen, die sich um das Kreuz Christi versammelten.

„Was habt euch am meisten beeindruckt?“, wollten wir von unseren 5 Jugendlichen nach ihrer Rückkehr erfahren. Die Antworten fielen erstaunlicherweise übereinstimmend aus: Der Weltjugenttag hat unserer Jugend aus der Diaspora ein unvergessliches Gemeinschaftsgefühl im Glauben so vieler Gleichgesinnter und Gleichaltriger hinterlassen, ein überwältigendes Gefühl, der Weltkirche anzugehören. Die Begegnung mit den Jugendlichen aus anderen Kontinenten, aus kriegs- und hungergeplagten Ländern hat unsere Wohlstandskinder doch nachdenklich gemacht, wie gut es ihnen in Deutschland geht.

Natürlich war bei der Jugendinvasion dieses Ausmaßes die Organisation oft überfordert. Lange Schlangen zur Essensausgabe, lange Transportwege, die oft in Fußmärschen endeten, Hitze und Gewitter, Durst - all das hat aber irgendwie dazu gehört. Was aber in Erinnerung bleibt, ist das hautnahe Erleben der „jungen Kirche“ auf Weltenebene und der Auftrag von Papst Franziskus, Brückenbauer eines christlichen Europas zu werden.

Gemeindefahrt nach Würzburg



Dreimal musste die Fahrt wegen der schweren Erkrankung von Pfr. Lambert verschoben werden. Die Geduld hat sich ausgezahlt. Am 3.09. durfte unser gesundheitlich rehabilitierter Pfarrer den Platz im voll besetzten Bus einnehmen und uns geistlich bei der Fahrt zur fränkischen Stadtperle begleiten. Vom überwältigenden kulturellen und geschichtlichen Angebot der Stadt haben wir das Käppele und die Residenz mit der Hofkirche bewusst gewählt, um damit noch jedem genügend freie Zeit zu lassen, die Stadt mit ihren zahlreichen Sehenswürdigkeiten auf eigene Faust zu erkunden. Zumal das sonnige Wetter

nicht nur zum Verweilen in den Residenzgärten einlud. Der Höhepunkt der Fahrt war die hl. Messe auf dem Käppele mit anschl. Führung durch Pfr. Treutlein. Der Aufstieg zum Käppele war für viele ein alpinistischer Alptraum. Aber die einzig von Bomben des 2. Weltkrieges verschonte Kirche hat die Mühe schnell vergessen lassen. Und möge der erste Versuch unserer Minis, eine Laienpredigt zu halten, kein *„schiefes Bild“* in der liturgischen Ordnung hinterlassen. Die Predigt war auch sehr kurz und bündig: *„Unser Pfarrer ist der beste in der Welt.“*

Erstkommunion 2016

Ein großes Glück für vier kleine Mädels: **Naya Klose, Wiktorina Winska, Ronja Sellhast** und **Janina Paar.**

Denn nur ein Monat später hat die schreckliche Krebsdiagnose unseren Pfarrer erwischt. Aber im März und April war die Welt noch in Ordnung: Die Kinder konnten auf die Feier der Erstkommunion gut vorbereitet werden. Sie nahmen auch flei-



Big teil an der dreitägigen Kar- und Osterliturgie. Für Ronja Sellhast war die Osternacht gleichzeitig die Feier ihrer Taufe. So eine Gnade bekommt man nicht täglich. Sie hat auch in diesem Kind ihre Wirkung gezeigt. Denn Ronja hat sich als Ministrantin angemeldet. Allen vier

Mädchen wünschen wir Gottes Geleit und Schutz für ihr ganzes Leben.

Das neue Gesicht von St. Peter - Innen und außen



Mehr als ein halbes Jahrhundert dauerte es, bis St. Peter Neuental einer gründlichen Innen- und Außensanierung unterzogen wurde. Ihr Kirchgeld im Jahre 2015/2016 wird zur Finanzierung maßgeblich beitragen. Denn ohne eigene Rücklagen bekommen die Kirchengemeinden keinen Zuschuss vom Bistum. An dem neuen Jugendraum erfreuen sich schon bald ein Jahr unsere Minis und Kinder. Auch darf man hier nicht vergessen, dass dieser Raum der einzige Versammlungsraum der Gemeinde ist, abgesehen von der Anmietung des DGH für große Veranstaltungen.

Der neue Vorplatz entstand aus der Not heraus, den Gottesdienstbesuchern eine geeignete Fläche zur Verfügung zu stellen, um nach der hl. Messe den Straßenverkehr am Straßenrand nicht zu behindern. St. Peter hat durch den Vorplatz nicht nur ein „Neues Gesicht“ bekommen, sondern auch einen großzügigen Stehplatz, den man z.B. bei der Fronleichnamprozession gut ausfüllen kann. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an *Peter Augustin* und *Horst Mischinger* für ihre tatkräftige Hilfe bei der Sanierung des Leuchtkreuzes und Erneuerung des Schaukastens.

Gott liebt, das ist kein Geheimnis, dankbare Menschen. Er übersieht keine noch so kleine Münze, die in den Opferstock wandert, um die Not des Anderen zu mildern. Die Kirche „zieht gerne die Münzen aus unserer Tasche“ in



Form von Kollekten. Ob Renovabis oder Caritas, großzügig handelt, wer bedingungslos gibt, was er kann, um der Not, die viele Gesichter trägt, abzuhelfen.



Das Ortskirchgeld hat eine etwas andere Bestimmung. Es dient in erster Linie der Unterstützung für die eigene Pfarrei. Keine Pfarrei wäre imstande von der Schlüsselzuweisung allein, die sich nach der

Zahl der Pfarrangehörigen richtet, auf Dauer zu überleben. Wie sehr wir auf Ihre Gabe angewiesen sind, sagt uns die Größe unserer Pfarrei. Knapp 900 Katholiken von St. Peter Neuental stehen vor der Aufgabe, unsere zwei Got-

teshäuser zu erhalten. Wie viele Kirchen, so erfahren wir täglich, werden heutzutage aufgegeben. Die Landschaft der Kirchtürme verschwindet, insbesondere in den norddeutschen Gebieten. Wie glücklich können wir uns schätzen, gleich an zwei Stel-

len Gotteshäuser zu haben. Die aufgezählten Maßnahmen auf Seite 14 sollen Sie informieren, wofür Ihr Ortskirchgeld verwendet wird. In den letzten zwei Jahren haben wir versucht, durch Sanierungsmaßnahmen die beiden Kirchen „funktionstüchtig“ zu erhalten. Die elektrische Anlage wurde 2016 in Jesberg nach den neuen Sicherheitsstandards komplett erneuert. Es stehen noch Rechnungen aus, für die wir das ab Dezember anlaufende Ortskirchgeld einsetzen. Wir hoffen, dass Sie den beigefügten Zahlschein nicht übersehen und danken Ihnen von Herzen jetzt schon für Ihre Großzügigkeit. Die Bemessungsgrundlage von 6 Euro pro Person bzw. Haushalt wollen wir beibehalten, damit jeder dabei sein kann. Noch einmal Danke!

Besondere Kollekten

RENOVABIS	61,13 €
ADVENIAT	482,13 €
CARITAS	94,— €
HI. LAND	105,78 €
MISEREOR	282,37 €

ORTSKIRCHGELD	2685 €
STERNSINGER	2250 €



20-C+M+B-16

Aus der Statistik

1. Ronja Sellhast
2. Simon Ebrecht



1. Ernst Thim (+15.1.16)
2. Katharina Schoula (+6.2.16)
3. Maria Ettrich (+9.4.16)
4. Johann Fekl (+22.6.16)
5. Alice Duschek (+27.9.16)



Zählung im Gottesdienst (März) 126
Zählung im Gottesdienst (Nov.) 135

Wie geht es weiter mit St. Peter Neuental?

Eine Frage, die viele Pfarrangehörige seit Monaten beschäftigt. Eine berechnete Frage, denn mit 75 Jahren muss Pfr. Lambert Mitte 2017 in den Ruhestand gehen. Vieles muss noch geklärt werden, aber was bereits fest steht, wollen wir hier kurz zusammenfassen: Die Versetzung von Pfarrer Lambert in den Ruhestand bedeutet nicht das Ende der Selbstständigkeit unserer Gemeinde. St. Peter Neuental ist seit 2011 Mitglied im **Pastoralverbund „Maria Hilf - Schwalmstadt“**, der ein Zusammenschluss von Kirchengemeinden in *Treysa, Ziegenhain, Trutzhain, Neukirchen* und *Neuental* mit deren Filialkirchen *Oberaula, Schrecksbach, Gilserberg, Frielendorf* und *Jesberg* ist. Mehr Infos dazu unter www.pastoralverbund-schwalmstadt.de.

Nun hat sich Pfarrer **Michael Brüne** aus Treysa bereit erklärt, die Verwaltung unserer Pfarrei zu übernehmen, inklusiv Sonntagsmesse in Zimmersrode um 11.00 h. Darüber freuen wir uns sehr. Auch soll die Vorabendmesse in Jesberg weiterhin bestehen bleiben. Leider musste der Standort Bad Zwesten ab September aufgegeben werden. Zum einen hat es mit dem Gesundheitszustand von Pfr. Lambert zu tun, zum an-

deren stand schon vor Jahren fest, dass in einer Gemeinde unserer Größenordnung auf die Dauer keine drei Gottesdienste am Wochenende gewährleistet werden können.

Der Pastoralprozess, der quer durch katholische Bistümer Deutschlands voranschreitet, hat zum Ziel, die immer kleiner werdenden Pfarreien in Großpfarreien zusammen zu legen und so ihre Kräfte und Ressourcen zu bündeln. Nicht selten werden Kirchen aufgegeben. Darüber wird viel geklagt. Vergessen wir aber nicht, die Schließung einer Kirche ist die allerletzte Konsequenz der fehlenden Kirchenbesucher. Mit der Lösung, von Pfr. Brüne übernommen zu sein, behält St. Peter Neuental noch ein Stück Selbstständigkeit vor Ort. Die Gremien und das Pfarrbüro bleiben vorerst bestehen. Die Sonntagsmesse sowie die Vorabendmesse in Jesberg werden solange aufrechterhalten, solange der Eifer der Kirchenbesucher nicht nachlässt. Übrigens, Pfr. Lambert wird in der Übergangszeit, da er noch bis Ende 2017 im Pfarrhaus bleibt, zur Aushilfe bereit sein. Zu seinem offiziellen Abschied an **Fronleichnam 2017** lädt Pfr. Lambert jetzt schon alle Pfarrangehörigen ein!



FIRMUNG

Achtung Jugendliche!

Es wird wohl der letzte Vorbereitungskurs in Zimmersrode vor der Pensionierung von Pfr. Lambert sein. In Zukunft wird sowohl die Firmung als auch die Firmvorbereitung in Ziegenhain oder Treysa stattfinden. Wer von euch im November 2017(!) **mindestens 14 Jahre oder älter** ist, kann sich jetzt schon beim Pfarramt anmelden (Tel. 06693-312).

Kursbeginn: 1. März 2017 in Zimmersrode

Firmfeier: November 2017 in St. Josef Ziegenhain.

Einladungen dazu werden Anfang 2017 verschickt.

Besondere Termine in der Advents- und Weihnachtszeit



★ 3. Advent, 11. Dezember 2016, 12.00 h

Wir hoffen, dass der 3. Advent in Ihrem Kalender für unsere Adventsfeier frei gehalten wird. Wir feiern das letzte Mal mit unserem Pfarrer zusammen. In Zukunft wird er, so hoffen wir, unser Gast bleiben. Diesmal fangen wir früher an, und zwar nach der hl. Messe, die um 11.00 h stattfindet. Wir kochen für Sie gerne das Mittagessen, im Backen sind wir nicht so gut wie Sie. Deshalb bitten wir um Spenden von Kuchen. Für Kaf-

fee, Getränke und Stimmung wird gesorgt. Wir werden aber auch diejenigen nicht aus den Augen verlieren, die jedes Jahr mit unserer Unterstützung rechnen. Ganz besonders Margit Burischek, die sich seit Jahrzehnten mit Kinderprojekten in Guatemala befasst.

★ Sternsingeraktion 2017 in St. Peter Neuental:

Unter dem Leitwort „Gemeinsam für Gottes Schöpfung - in Kenia und weltweit“ werden Anfang des kommenden Jahres unsere Sternsinger unterwegs sein. Sie werden den Neujahrssegens überbringen und eine Spende für Kinder in Kenia erbitten. Wer von Ihnen den Neujahrssegens das erste Mal wünscht, möge sich im Pfarramt Zimmersrode (Tel. 06693-312) melden. Bei den altbekannten Häusern werden die Sternsinger automatisch Halt machen.



Unsere Sternsinger werden vom 4.– 6. Januar 2017 unterwegs sein:

Di., 03.01.17	17.00 h	- Aussendung der Sternsinger, St. Peter Z'rode
Mi., 04.01.17	09:30 - 13:00 h	Kirchenseite Zimmersrode
	und 14:30 - 17:30 h	Bahnhofsseite u. Ortsteile Z'rode
Do., 05.01.17	09:30 - 14:00 h	Jesberg u. Ortsteile
Fr., 06.01.17	09:30 - 12.00 h	Niederurff, Oberurff
	13.30 - 16.30 h	Bad Zwosten
So., 08.01.17	11:00 h	hl. Messe (Rückkehr d. Sternsinger), Z'rode

★ Beichtgelegenheit vor Weihnachten (Pfr. Brüne)

Montag, 19. Dezember 2016:

15.00 h	Jesberg
16.30 h	Zimmersrode



★ In der Adventszeit laden wir zu unseren Roratessen ein.



Gottesdienstordnung in der Advents- und Weihnachtszeit

Sonntag, 27. November 2016 - 1. Advent

Sa., 26.11. 17.00 h Vorabendmesse zum 1. Advent, Jesberg
11.00 h hl. Messe, Zimmersrode



Sonntag, 04. Dezember 2016 - 2. Advent

Sa. 3.12. 17.00 h Vorabendmesse zum 2. Advent, Jesberg
11.00 h hl. Messe, Zimmersrode



Sonntag, 11. Dezember 2016 - 3. Advent (Gaudete)

Sa., 10.12. 17.00 h Vorabendmesse zum 3. Advent, Jesberg
11.00 h hl. Messe, Zimmersrode



anschl. Adventsfeier im DGH (mit Mittagessen, Kaffee u. Kuchen)

Sonntag, 18. Dezember 2016 - 4. Advent

Sa., 17.12. 17.00 h Vorabendmesse zum 4. Advent, Jesberg
11.00 h hl. Messe, Zimmersrode

Samstag, 24. Dezember 2016 - Heiligabend

21.00 h Christmette, Zimmersrode
Mitnahme des Bethlehem-Lichtes nach Hause



Sonntag, 25. Dezember 2016 - Hochfest der Geburt Christi

09.30 h hl. Messe, Jesberg
11.00 h hl. Messe, Zimmersrode



Montag, 26. Dezember 2016 - Hl. Stephanus

11.00 h hl. Messe, Zimmersrode

Samstag, 31. Dezember 2016 - hl. Silvester

17.00 h Jahresabschlussmesse, Jesberg
20.00 h Jahresabschlussmesse, Zimmersrode
danach Gebetsnacht bis 01.00 h



Sonntag, 01. Januar 2016 - Hochfest d. hl. Gottesmutter Maria

11.00 h Neujahrsmesse, Zimmersrode
17.00 h Neujahrsmesse, Jesberg



Freitag, 06. Januar 2017 - Hl. drei Könige

17.00 h hl. Messe, Zimmersrode

Sonntag, 08. Januar 2017 - Fest der Taufe Jesu

Sa., 07.01. 17.00 h Vorabendmesse, Jesberg
11.00 h hl. Messe, Zimmersrode
Rückkehr der Sternsinger





Mit dem Johanneskind beten wir an!

Möge das segnende Jesuskind wie ein helles Licht in unseren Herzen aufleuchten. Sein Weihnachtssegens versetze uns unter den mächtigen Schutz Gottes. An Gottes Segen ist alles gelegen. Nehmen wir deshalb den Segen des Jesuskindes dankbar in unsere Herzen auf und bringen ihn auch denjenigen, die in den Wirrnissen ihres Lebens den Weg zur Krippe, den Weg zurück zu unseren Wurzeln, noch nicht gefunden haben.

Auch wollen wir in dieser Stunde die unsagbare Not der Menschheit in den Kriegsgebieten nicht vergessen. Selbst in unserer Nähe leiden Menschen, oft verzweifelt an zerbrochenen Hoffnungen, an unheilbaren Krankheiten. Für sie alle falten wir mit dem Johanneskind anbetend unsere Hände, damit Gottes schützende Hand sich über sie und über uns ausbreite. Möge sich der Friede auf Erden, von dem die Engel in der Weihnachtsnacht gesungen haben, in unseren unruhigen und von Krieg bedrohten Zeiten verwirklichen.

Gesegnete Weinachten und ein friedvolles Neues Jahr!

**Ihr Pfarrer Lambert
und**

Pfarrgemeinderat

Verwaltungsrat

Gebet zum Jesuskind

O gnadenreiches Jesuskind sei hochgepriesen und
segne uns!

Durch deine heilige Mutter bitten wir Dich:

Aus aller Not und Bedrängnis errette uns!

Zum vollkommenen Sieg und wahren Glück und Frieden
führe uns mit Deiner Allmacht, Weisheit und Güte!

Um der Verdienste Deiner ersten 12 Lebensjahre willen
bitte wir Dich: Eile uns zur Hilfe auch durch die Schar
all Deiner Engel und Heiligen!

IMPRESSUM

Herausgeber:

Kath. Pfarramt
St. Peter Neuental
Auf der Heilswiese 5
34599 Neuental

Tel.: 06693-312; Fax: 06693-8887

e-mail: sankt-peter-
neuental@pfarrei.bistum-fulda.de
www.katholische-kirche-neuental.de

Pfarrbüro: (Pfarrsekretärin U. Wieczorek)

Mo. u. Fr. 16.00—18.00 h
Di. u. Mi. 11.00—12.00 h

Redaktion:

Pfr. Reinhold Lambert
Ursula Wieczorek
Erna Mischinger
Karol Mazur

Auflage Weihnachten 2016: 900 Stück

Bankverbindung:

Raiffeisenbank eG Borken
Gemeinde St. Peter
IBAN: DE55520613030001810189
BIC: GENODEF1BOR

Bedrohte Schöpfung –
bedrohte Völker

www.adveniat.de

Die Adveniataktion Weihnachten 2016 steht in diesem Jahr unter dem Motto „Bedrohte Schöpfung, bedrohte Völker“. Die Kollekte an Weihnachten ist bestimmt für die armen Völker im Amazonasraum und in der Karibik.

Zu Ihrer Information:

Jede Spende bis 200 Euro erkennt das Finanzamt auf Ihrem Kontoauszug an. Wenn Sie es jedoch wünschen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus.

Das umseitige Bild „IL Divino Infante“ ist geweiht. Möge es Ihrem Haus Schutz und Segen bringen.

Allen Briefausträgern ein
herzliches Dankeschön

